

# Rosenkranz-Sühnekreuzzug

---

des P. Petrus Pavlicek OFM



Consolatrix Afflictorum von Luxemburg



Gnadenbild von Kevelaer, 1640

P. Pavlicek hat sich nach dem Kriege von der Wallfahrt zum Gnadenbild der Consolatrix Afflictorum (= Trösterin der Betrübten) in **Luxemburg** (ein Ableger davon ist in Kevelaer!) anregen lassen, die immer während 8 Tagen ab dem 4. Sonntag nach Ostern, meistens im Mai, stattfindet. Immerhin ist Luxemburg - ebenso wie Portugal - vom 30jährigen Krieg und 2 Weltkriegen verschont geblieben, obwohl dieses kleine Land doch mitten in Europa liegt! vgl. auch die Datei "Portugal - Marienland" - unter "Gnadenorte": Portugal profitierte sicher auch davon, dass schon im Mittelalter einzelne Städte sich Maria weihten, 1646 noch König Johann IV. diese für sein Land verfügte. Auch **Portugal** blieb von Krieg verschont - nicht allerdings vom gewaltigen Erdbeben von Lissabon 1753.

## Ziele und Aufgaben des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs

---

Der RSK ist eine von der Kirche errichtete Gebetsgemeinschaft. Die Ziele dieser Gebetsgemeinschaft sind:

1. Im Sinne der Botschaft von [Fatima](#) bemüht sich der RSK um eine in der [Bibel](#) und der Lehre der Kirche begründete Marienfrömmigkeit; diese Verehrung soll jedoch zur „alles überragenden Erkenntnis Jesu Christi“ führen (vgl. Phil 3,8). Selbstverständlich soll diese Frömmigkeit auch alle echten Anliegen der Volksfrömmigkeit bewahren. Konkreter Ausdruck dieser Marienfrömmigkeit ist auch der gut gebetete Rosenkranz, wie ihn Papst Paul VI. beschreibt: „Der Rosenkranz ohne Betrachtung ist wie ein Körper ohne Seele.“ Die Förderung des Rosenkranzgebetes entspricht auch dem Wunsch Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben zum Rosenkranz vom 16. Oktober 2002.

2. Der RSK bemüht sich, den Begriff der Sühne, der Stellvertretung, den Gläubigen näherzubringen. Diese theologische Wahrheit ist ja sehr umstritten, wir bemühen uns daher auch um eine bessere theologische Abklärung dieser fundamentalen Wahrheit.

3. Angeregt durch die Botschaft von Fatima und der Erfahrung mit dem Abschluss des Österreichischen Staatsvertrages und vor allem der Wende im Osten möchte der RSK immer wieder darauf hinweisen, dass Gott der Herr der Geschichte ist; sein barmherziges Eingreifen ist aber auch abhängig von den Gebeten und Opfern der Gläubigen.

4. Viermal jährlich erhalten die Mitglieder das Kontaktblatt „Betendes Gottes Volk“; dieses will ebenso zur Vertiefung und Festigung des Glaubens beitragen. Dieselben Ziele verfolgt auch das Medienapostolat des RSK. Wöchentlich wird eine heilige Messe und monatlich je eine heilige Messe in Fatima, Tschenschow und Warschau für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder aufgeopfert.

5. Vertiefung und Festigung des Glaubens wollen auch die Exerzitien, Einkehrwochenenden und –tage, sowie die Marienfeiern des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges vermitteln.

## Die Mitglieder der Gebetsgemeinschaft sollen:

---

- täglich wenigstens ein Gesätz vom Rosenkranz beten, aber eine Unterlassung dieses Gebets bedeutet keine Sünde.
- die großen Nöte von Kirche und Welt - mit ihren persönlichen Anliegen - in ihr Gebet einschließen.
- als Frucht des Rosenkranzes: die Arbeit gewissenhaft verrichten, hilfsbereit sein und Leiden und Sorgen geduldig ertragen, auch im Geist stellvertretender Sühne.

Im Rosenkranz-Sühnekreuzzug gibt es keinen Mitgliedsbeitrag. Auch die Zusendung der Zeitschrift „Betendes Gottes Volk“ erfolgt kostenlos.

## Betendes Gottesvolk

---

Das Zeitschrift des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges nennt sich "Betendes Gottesvolk". Sie erscheint seit ca. 1949 und erscheint viermal jährlich. Sie bemüht sich, auf Fragen des Glaubens und konkrete Lebensfragen überzeugende Antworten zu geben.<sup>[1]</sup>

## Geschichte

---

Der Franziskaner P. Petrus Pavlicek gründete, auf eine himmlische Eingebung im österreichischen Mariazell hin, die „Ewige Rosenkranzgemeinschaft“ am 2. Februar 1947 in Wien. Sie schloss sich im Frühjahr 1949 mit dem von Dr. Franz Tauber (Priester) am 4. Februar 1942 in Linz-Urfahr gegründeten „Sühnekreuzzug“ zusammen. Der Gebetsgemeinschaft „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ hatte schnell 500 Mitglieder und die kirchliche Anerkennung des

Wiener Erzbischofes **Theodor Innitzer**. Ab 1950 organisierte P. Petrus die jährliche große "Maria-Namen-Feier" (Sühneprozession um den 12. September) über die Wiener Ringstraße. 1953 waren es 50.000 und 1954 80.000 Teilnehmer. **Ausgerüstet mit einer Fatima-Statue, war Pater Petrus im ganzen Land unterwegs, um die Menschen für das Rosenkranz-Gebet um die Befreiung Österreichs von der russischen Besatzungsmacht zu gewinnen.** Die Zahl stieg schnell. 1950 waren es 200 000, zwei Jahre später waren es 340 000 österreichische Mitglieder. **Im Mai 1955 waren es über eine halbe Million.** Unter diesen Mitbetern war Außenminister **Leopold Figl** und später Bundeskanzler **Julius Raab**. Nach 354 erfolglosen Verhandlungen, stimmten die Russen dem Staatsvertrag zu, der am 15. Mai 1955 unterzeichnet wurde. **Am 26. Oktober 1955 verließ der letzte russische Soldat Österreich. Es gab sonst kein Land, von dem sich Russland zurückgezogen hatte (bis zur Wende 1989).** Bundeskanzler Raab erklärte danach öffentlich: "Wenn nicht so viel gebetet worden wäre, so viele Hände in **Österreich** sich zum **Gebet** gefaltet hätten, so hätten wir es wohl nicht geschafft".

Vielen schien jetzt das Ziel erreicht. War der Rosenkranz-Sühnekreuzzug nun überflüssig? Auch P. Petrus überlegte, wie es nun weitergehen sollte mit dem Rosenkranz-Sühnekreuzzug. Da war ihm der Rat des Fatimabischofs<sup>[2]</sup> eine wichtige Entscheidungshilfe: **„P. Petrus, was Sie für Österreich getan haben, das tun Sie nun für die Welt.“** Da war ja noch die verfolgte Kirche und der **Weltfrieden** war nach wie vor bedroht. Kaum jemand hat damals so eindringlich vor den Gefahren der atomaren Rüstung gewarnt wie P. Petrus.

**Aus Deutschland kam der große Zuzug nach der Errichtung der Berliner Mauer im August 1961.** Am Rosenkranzfest jenes Jahres versammelten sich **80.000 Gläubige** zu einer Fatima-Feier in Weingarten, Württemberg. Der spätere Regensburger Bischof **Rudolf Graber**, damals noch Universitätsprofessor, hielt die **Predigt** und rief zum Gebet für **Deutschland** auf: „... Darum ist Marienverehrung keine sentimentale Andachtsform sondern eine nationale Angelegenheit.“ Und Prof. Graber gab den Rat, sich dem RSK anzuschließen, der so Großes für Österreich erbetet hatte. In der Folge kamen aus Westdeutschland an manchen Tagen bis zu 20.000 Anmeldungen. Inzwischen ließen sich aus Deutschland weit über eine Million beim Rosenkranz-Sühnekreuzzug eintragen. In den 1960er-Jahren gab es zwei Millionen eingetragene Mitglieder in 132 Ländern. P. Petrus erhielt 1976 einen Assistenten: den ehemaligen Pfarrer der Franziskanerpfarre St. Pölten, **P. Benno Mikocki**, der den Rosenkranz-Sühnekreuzzug nach dessen Tod weiterführte.

Die Gebetsgemeinschaft wurde 1982 von Kardinal Dr. **Franz König** als Consociatio fidelium (Gebetsgemeinschaft) errichtet und ist in 132 Ländern verbreitet. 2003 wurden die Statuten des RSK erneuert und von Kardinal Dr. **Christoph Schönborn** bestätigt. Im Rahmen dieser Erneuerung wurde auch der Name der Gebetsgemeinschaft ergänzt, er lautet nun: „Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden der Welt, RSK — Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt“. Im Februar 2015 traten überarbeitete Statuten in Kraft, wonach Kardinal Christoph Schönborn als Wiener Ortsbischof rechtlich und der Salzburger Erzbischof Franz Lackner für die spirituelle Begleitung zuständig ist; beide Bischöfe gemeinsam hatten bereits im Herbst das Patronat des RSK übernommen. Die Gebetsgemeinschaft zählt um 2015 weltweit etwa 700.000 Mitglieder.

Im Februar 2015 hatte der ukrainische Bischof Antal Maynek die Bevölkerung seines Landes zum Gebet für Frieden und Truppenabzug aufgerufen und dabei an das Beispiel des Wiener Franziskaners P. **Petrus Pavlicek** erinnert.

**(Kommentar Bonse: Der Zusammenbruch des gesamten Ostblocks ist eine Fernwirkung der Weihe Russlands an**

das Unbefleckte Herz Mariens, die Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 vornahm - endlich in der von Maria in Fátima geforderten Form - seine Vorgänger hatten sich zu ängstlich gezeigt, diese Weihe gerade auf Russland zu spezialisieren - obwohl die Mutter Gottes das klar und deutlich in verschiedenen Erscheinungen der Lucia dos Santos, Seherkind von Fátima, gefordert hatte. Der Pole JP II hatte hier anscheinend doch den besten Einblick - gefördert aber wohl von den Folgen des Attentats des Ali Agca am 13.5.1981. Ziemlich sofort kam Gorbatschow mit "glasnost" und "perestrojka", der einschneidende Reformen in Russland einführte. Der gesamte Ostblock brach zusammen und auseinander. Deutschland wurde wiedervereinigt. Russland ist heute wieder ein gläubiges Land - 82% der Russen bekennen sich zum orthodoxen Glauben, es gibt wieder tausende von neugebauten Kirchen, und auf dem Roten Platz in Moskau steht wieder der alte Dom der orthodoxen Kirche von ehemals, den Lenin vor 90 Jahren sprengen ließ. - Es lohnt sich also, den Schritt der Marienweihe zu wagen - ob als Einzelmensch oder als Staat! Oder eben wie P. Pavlicek einen Gebetskreuzzug zu machen - dann beseitigt man Besatzungsmächte aus dem Heimatland! (Mit 8-10% der Einwohner eines Landes, die mitmachen!)

## Adressen

---

### RSK Zentrale

Franziskanerplatz 4, Postfach 695, 1011 Wien

Tel.: (0043)-1-512 69 36

Fax: (0043)-1-513 01 86

E-Mail: zent@rsk-ma.at